

Heinz Becker erzählt aus seinem Leben

Gerd Dudenhöffer kokettiert mit der Langsamkeit

Seine saarländische Kodderschonautze hat längst Kultstatus. Wenn Heinz Becker sein geballtes geistiges Potenzial im Kriechgang über Nachbarn, Stammtischkumpane und die Welt, die am Gartenzaun von Bexbach endet, zusammenschlagen lässt, ist mehr als nur ein Schmunzeln angesagt.

Am Wochenende schlüpfte Gerd Dudenhöffer im Rantastic einmal mehr in gewohnter Manier in die von Hosenträgern gehaltenen Beinkleider der von ihm geschaffenen Figur. Dabei trat er beherzt den Beweis an, dass weniger oft mehr ist. Großes Lamentieren ist nicht des Beckers Heinz Kunst. Vielmehr sind es die Schweigepausen, die beredt auf den Punkt bringen, was er nicht in Worte zu fassen vermag. Wie könnte das Programm trefflicher betitelt werden als mit „Vita. Chronik eines Stillstandes.“ In Wirklichkeit bewegt er sich zwar, doch reizt er das Publikum mit seiner koketten Langsamkeit auf ganz besondere Weise. Was im wirklichen Leben beim Gegenüber zweifellos auf eine geballte Ladung Ungeduld stoßen würde, mutiert hier zu einer sehr effektiven Methode, um Lacher zu generieren. Die bekommt Gerd Dudenhöffer reichlich, wenn er mit Detschkapp und hoch konzentrierter Griesgram-Miene gegen das Unvermögen von Nachbarn und auch der Weltpolitik zu Felde zieht.

Unbedingt ist er für das überfällige Leisten der Reparationszahlungen, auch wenn der Zweite Weltkrieg bereits lange zurückliegt, verblüfft er einen Moment lang sein Publikum, ehe er im nachfolgenden Nebensatz aufklärt, dass Deutschland ja schon lange genug auf dieses Geld hat warten müssen. Denn exakt so ist Heinz Beckers Geisteshaltung. Dabei ist das Thema eher sekundär. Er philosophiert durchaus auch übers Heiraten, übers Verloben, das Kinderkriegen und Familienfeiern.

Vor allem aber verrät er, warum er stets mit behütetem Haupt auftritt, erzählt er von der Mutter. Die befand ihn als Knaben für alt genug um eine solche Kopfbedeckung zu tragen. Denn „Mann“ trägt Hut. „Ich hab keinen Hut gebraucht. Ich hatte ja die Kapp.“

Simpel strukturierte Humor, und dennoch immer ein Treffer, wenn der Heinz Becker aus dem Leben erzählt. Eine Kunst, die Gerd Dudenhöffer vor mehr als 30 Jahren zu entwickeln begann. Gnadenlos komisch und mindestens genauso gnadenlos hart an der Wirklichkeit. Denn so ein Heinz Becker, der lauert schließlich in jeder Nachbarschaft, heißt vielleicht anders und spricht badisch, platt oder hessisch.

Aber als ein Heinz Becker lässt er sich dennoch sofort identifizieren. Diesen auf der Bühne wiederzuerkennen, das tröstet in gewisser Weise schon ein wenig über die alltägliche Pein mit den Mitmenschen hinweg, die er seiner Umwelt mit abstrusen Phrasen und Beschuldigungen immer wieder zufügt. Folglich ist ein solcher Abend mit der überzogenen Karikatur eines Spießernachbarn nicht nur Fitnesstraining für die Lachmuskulatur. Er entspannt auch. Christiane Krause-Dimmock



DER GRIESGRAM Heinz Becker wettert gegen das Unvermögen von Nachbarn und der Weltpolitik. Foto: Krause-Dimmock